

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

funzione del territorio pievano, come quello di Proh, ricco di castelli, da zona di difesa dei prodotti e degli abitanti a zona strategica nel XII secolo. Il volume risponde all'intento principale dei collaboratori di proporre una rassegna del panorama incredibilmente vasto delle testimonianze reperite piuttosto che di offrire conclusioni. M. C.

Suzanne Fonay Wemple, *Atto of Vercelli. Church, State and Christian Society in Tenth Century Italy*, *Temi e Testi* 27, Roma (Edizioni di Storia e Letteratura) 1979, VIII, 249 S., 2 Bl., 2 Faks., Lit. 18.000. – Atto von Vercelli, Bischof seiner Vaterstadt von 924 bis zu seinem Tode (wahrscheinlich 961), hat im quellenarmen und dramatisch instabilen 10. Jh. ein auch quantitativ bemerkenswertes literarisches Œuvre hinterlassen (in Migne PL 134 ca. 900 Spalten); neben Interessantem und Wichtigem im Bereich der Exegese und der Rechtswissenschaft hat er eine geradezu aufregende Schrift zur politischen Theorie seiner Zeit verfaßt, das „Polipticum sive perpendicularum“ (ca. 955), in dem er in einer durch das manierierte Stilmittel der „scinderatio“ und durch ausgewählt dunkle und entlegene Worte zusätzlich verfremdeten und verklausulierten Sprache die Mechanik politischer Machtbildung, Machterhaltung und Machtverlustes in seiner Zeit in unbestechlicher Klarheit auseinandersetzt. Seit P. E. Schramm 1929 diesen Text der Aufmerksamkeit seiner Fachkollegen empfohlen hatte, hat sich zwar die Zahl der Diss., die dem Autor galten, vermehrt, von einer größeren Bekanntheit Attos wird man jedoch auch heute nicht sprechen können. Auch das vorliegende Buch ist ursprünglich eine Diss. gewesen (Columbia University 1967 [vgl. Diss. Abstracts XXXI, S. 1715 A, nr. 70–18870]), die nach der Methode der „Life and Letters Biography“ vorgehend (soweit sie im 10. Jh. anwendbar ist), kenntnisreich und geduldig den Autor wenigstens aus seinen verschiedenen literarischen Schriften genauer kennenzulernen versucht. Die – allerdings leicht vordatierten – sozialgeschichtlichen Ergebnisse Cinzio Violantes zur gesellschaftlichen Entwicklung Norditaliens im 10. Jh. liefern den plausiblen Referenzrahmen, in den der aristokratische Kirchenmann, Reformator und konservative Zeitkritiker eingefügt wird. Dabei bleibt die Methode vorwiegend literargeschichtlich. Besonders wertvoll sind die Analysen zu Attos kirchenrechtlichen Arbeiten und Stellungnahmen, zu ihren Quellen und Werkzeugen (hier konnte Vf. auf einen eigenen Aufsatz in *Traditio* 26 [1970] zurückgreifen, der in das Buch, z. T. als Appendix, integriert wurde). Die Briefe und Predigten werden ebenso vorgestellt. Auch Attos Kommentare zu den paulinischen Briefen (die sich, wie hier erneut festgestellt wird, nur teilweise und am Anfang als relativ selbständige Kompilation, zunehmend aber als Abbreviationen und schließlich

als Übernahmen aus den Kommentaren des Claudius von Turin, † ca. 827, erweisen) werden eingehend behandelt. (Die größere Studie von W. Affeldt, *Die weltliche Gewalt in der Paulus-Exegese, Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte* 22, Göttingen 1969, hätte freilich mit erheblichem Gewinn herangezogen werden können, vgl. dort S. 117f., 129–135, 254f., 260). Was zur Analyse des „Polipticum“ gesagt wird, ist wohl alles vernünftig (wenn auch die Einordnung in die karolingische Tradition etwas schematisch erfolgt), gewiß aber nicht abschließend. Literarisch haben wir wohl einen Text vor uns, den man im MA. als „satira“ bezeichnet hätte. – Die Frage des „Machiavellismus“ dieser Theorie läßt sich wohl doch nicht so kurzschlüssig (wie S. 99f.) erledigen. Daß in einem abschließenden Kapitel Atto mit Petrus Damiani verglichen wird, scheint weniger glücklich, da der überzeugte Bischof Atto anderen Lebenskreisen verpflichtet war als der monastische Reformator des 11. Jh. (hätte da nicht eher ein Vergleich mit Adalbero von Laon nahegelegen? Der freilich hätte keine unmittelbare Verbindungslinie zur Gregorianischen Reform erbracht!). Insgesamt ist zu bemerken, daß Vf. sich neuere Forschungen, besonders des deutschen Sprachgebietes, nicht mehr zunutze macht, die ihr hätten weiterhelfen können (Zu den karolingischen Fürstenspiegeln wäre die Diss. von H. H. Anton [von 1968] heranzuziehen; zu Pseudo-Isidors Einfluß und Verbreitung im Frühmittelalter das monumentale Werk H. Fuhrmanns [1972–1974]; die S. 120 vermißte Analyse der kanonistischen Quellen Humberts von Moyenmoutier hat 1970 H. Hoesch vorgelegt; zu Gottschalk von Sachsen hätte die Studie von K. Vielhaber [1956] Beachtung verdient, usw.; S. 42 Anm. 106 ist ein völlig entstelltes griechisches Zitat stehengeblieben; S. 97 sind die letzten beiden Zeilen des Textes beim Druck ausgefallen). Zu loben bleibt die Materialfülle, die in den „Appendices II–IV“ ausgebreitet wird (Handschriften von Attos Werken, literarische und juristische Quellenindices zu Attos Œuvre), und die gewiß für weitere Forschungen eine willkommene Erleichterung und solide Basis bereitstellt. Für die insgesamt sympathische Präsentation eines zu Unrecht vernachlässigten Autors wird man Vf. jedenfalls am besten damit danken, daß man sich den Schriften Attos wieder verstärkt zuwendet.

J. M.

Hagen Keller, *Adelsherrschaft und städtische Gesellschaft in Oberitalien (9. bis 12. Jahrhundert)*, Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 52, Tübingen (Niemeyer) 1979, XIII, 463 S., DM 108. – L'A. esamina un problema mai affrontato né negli studi europei sul feudalesimo né nelle indagini comparate sulla storia urbana. La differenziazione di tre *ordines* (*capitanei, valvassores e populus*) accertata nelle città imperiali